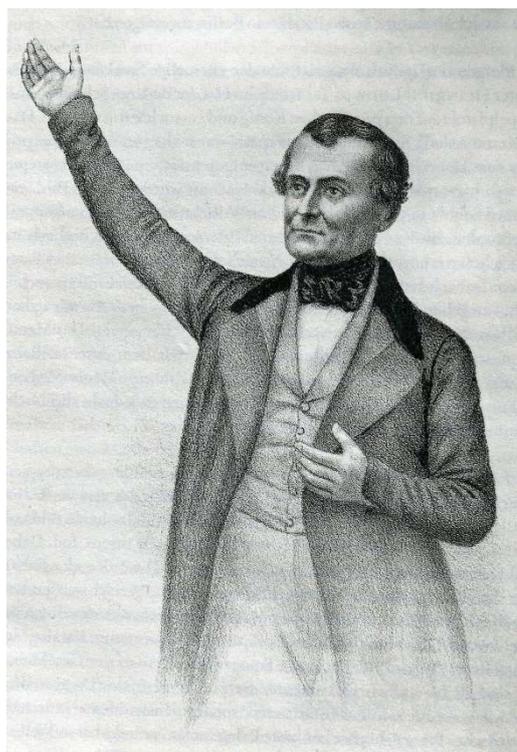


Ja, mach nur einen Plan! Sei nur ein großes Licht!¹
Das erste Verbrechen, das medial angekündigt wurde.²

Der ehemalige Bürgermeister von [Storkow](#), [Heinrich Ludwig Tschech](#), verübte am 26. Juli 1844 am Portal des [Berliner Schlosses](#) ein Pistolenattentat auf König Friedrich Wilhelm IV. und seine Gattin Elisabeth.^[101] Die erste Kugel, vom Mantel und dem Überrock in ihrer Durchschlagskraft geschwächt, verursachte nur eine leichte Quetschung auf der Brust des Königs.^[102] Die zweite Kugel drang in das Holzgestell der Kutsche ein, dicht über dem Kopf Elisabeths, deren Hut getroffen wurde.

So sah er sich: **Heinrich Ludwig Tschech.**³

So wollte er gesehen werden
in Europa, in der ganzen Welt:
Die linke Hand treuherzig auf die Brust gelegt,
die rechte im Griff nach oben,
von wo er sich sein Recht ergriff, frei nach
Schiller⁴:
„Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht, wenn der
Gedrückte nirgends Recht kann finden, wenn uner-
träglich wird die Last, greift er hinauf getrosten
Muthes in den Himmel, und holt herunter seine
ewigen Rechte, die droben hängen unveräußerlich,
und unzerstörbar wie die Sterne selbst. ... Es lebt
ein Gott zu strafen und zu rächen!“



Einen Tag nachdem er diese Sätze zu Papier gebracht hat, steht er dem König gegenüber und schießt auf ihn. ... Aber er trifft nicht Die Kutsche mit dem König und der Königin fährt unbeirrt weiter.

Das Attentat hatte einen Vorlauf: Bevor er sich zur Ausführung der Tat entschloss, hatte er Monate mit der Ausarbeitung seiner Rechtfertigung zugebracht, alles ihm widerfahrene Unrecht umständlich und genau beschrieben, die zugehörigen Dokumente mühsam kopiert, bis er sich schließlich an den König selbst wendet. Als auch dieser seine mehrmals vorgetragenen Bitten ablehnt, verliert er alle Hoffnung. ... Unverschuldet sieht er seine Existenz vernichtet.

Die „Worte aus Schillers Schauspiel, die Tschech zum Anschlag auf den König treiben ... lenken sein Denken in Bahnen, denen er nun entschieden und beharrlich folgen wird, von der Abfassung seiner Lebensgeschichte, dem Erwerb der Pistole bei einem Trödler, den Schieß-

¹ Ballade Von Der Unzulänglichkeit Menschlichen Planens, Bertolt Brecht

² Genau dies war der Grund, warum ich mich mit dem Attentat beschäftigt habe; der wohl erste Versuch, Medien für die Begründung eines Verbrechens, Amok oder Attentat, einzusetzen. Inzwischen ist das fast normal geworden. <https://dierkschaefer.wordpress.com/2016/06/23/amok-trotz-aller-unterschiede-sind-es-muster-taten/> + <https://dierkschaefer.files.wordpress.com/2016/06/amok-ds-10-2-2.pdf> + <https://dierkschaefer.files.wordpress.com/2016/06/seminararbeit-amok.pdf>

Mir war nicht klar, dass ich bei diesem Artikel tief in die deutsche Revolutionsgeschichte und in die Entwicklung der Hinrichtungsarten einsteigen würde.

³ Daguerreotypie des früheren Bürgermeisters aus Storkow

⁴ Friedrich Schiller, Wilhelm Tell

übungen am Rande der Stadt, den Besuchen im Atelier des Daguerreotypisten bis zum Gang in den Hof des Schlosses am frühen Morgen des 26. Juli 1844, Tag des Attentats. Doch das ging schief: Er richtete seine Doppelpistole und schoss zweimal in das Innere der Kutsche, aber er traf nicht. *Die Kutsche mit dem König und der Königin fährt unbeirrt weiter*“.

Alles war gründlich geplant, auch seine Öffentlichkeitsarbeit. War es das erste Verbrechen, das ein Täter medial nutzen wollte?

Und mach dann noch'nen zweiten Plan, Gehn tun sie beide nicht.⁵

Der zweite Plan galt einem ausgeklügelten öffentlichen Auftritt, der in Europa und weltweit wahrgenommen werden sollte. Dazu benutze er zwei Vehikel, zunächst das Attentat auf den König, der schon dank seiner Position im Blick der Öffentlichkeit stand. Das war sozusagen der Garant für Aufmerksamkeit, der funktionierte auch noch, nachdem das Attentat schiefgegangen war.

Und dann das allerneueste Medium: Die Daguerreotypie, Vorform der Photographie. Erst seit 1839 „stand sie *als das erste praktikable Fotografieverfahren jedermann zur freien und unentgeltlichen Nutzung zur Verfügung*.⁶ Betuchte Bürger gingen zum Daguerreotypisten, um sich und ihre Familie portraituren zu lassen.

Tschech erkannte die Chance, sich öffentlich präsentieren zu können. Er wollte gesehen werden in Europa und in der ganzen Welt als ehrbarer Bürger, der sein Recht in die eigenen Hände nimmt. Erst mit der zweiten Aufnahme des Daguerreotypisten, Herrn Scholz, war er zufrieden. Er hatte ihn aufgefordert, sich *rechte Mühe* mit dem Bild zu geben, *denn das Bild würde ganz Europa sehen*. Scholz hielt ihn *wegen seiner theatralischen und sonstigen Manieren für etwas überspannt*, gab sich aber Mühe und stellte seinen Kunden zufrieden.

Das Bild schickte Tschech zusammen mit seiner Lebensgeschichte an den „Brockhaus Verlag, der zu den erfolgreichsten Verlegern der Buchstadt Leipzig gehörte. *Gott! Wahrheit und Recht!* hatte er auf das Titelblatt seiner autobiografischen Aufzeichnungen geschrieben. Doch Brockhaus ließ das versiegelte Paket nach dem Eingang am 27. Juli, nicht wie Tschech es in einem Begleitschreiben wünschte, *ungeöffnet bis zu einer neueren Nachricht von ihm* liegen, sondern schickte noch am gleichen Tag das ganze Konvolut »nebst sämtlichen Anlagen« dem ‚Criminal-Senat‘ des Kammergerichts.“

Damit war nicht nur der Schuss danebengegangen, sondern auch der Versuch, sich der Öffentlichkeit als Held für Gerechtigkeit und Wahrheit darzustellen, als Gottes Held..

„In der Ausgabe des folgenden Montags [29. Juli 1844] finden sich in der *Vossischen Zeitung* Nachrichten zum Anschlag und zur Person Tschechs. Man habe versucht, »alles, was bis jetzt über den Mann bekannt geworden, zusammenzustellen. ... Aus seinen Aussagen geht hervor, daß vermeintliche unverdiente Zurückweisungen um eine Anstellung den Keim zu dem verruchten Plane in ihm legten, den ungezähmter Ehrgeiz zur Reife gebracht haben mag. Lange muß er sich damit herumgetragen haben, und es gesellte sich endlich noch die elende Eitelkeit hinzu, die Welt von sich sprechen zu machen. So erschien er vor etwa 5 Wochen in dem Atelier eines hiesigen Daguerreotypisten und verlangte in einer theatralischen Stellung

⁵ Ballade Von Der Unzulänglichkeit Menschlichen Planens, Bertolt Brecht

⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Daguerreotypie>

abgebildet zu werden, und zwar bezeichnete er sie selbst, indem er Hand und Blick erhob und ausrief: *Kraft von Oben!* Auf die Bemerkung, daß er viel Aehnlichkeit mit einem längst verstorbenen beliebten Schauspieler habe, erwiderte er, das sei ihm schon öfter gesagt worden, und fügte später hinzu: *Auf den Brettern eine Rolle zu spielen, ist keine Kunst, aber wohl auf dem großen Welttheater!*

Noch am Tag des Erscheinens des Artikels ordnet Kammergerichts-Rath von Alvensleben eine Durchsuchung der Wohnung Tschechs ... an, um das fragliche Bild sicherzustellen.⁷ Damit war der zweite Plan danebengegangen, denn die preußische Zensur unterdrückte nun (fast) erfolgreich sämtliche öffentlichen Äußerungen über das Attentat und den Täter. „Die Entscheidung, die Darstellung des Attentats zu verbieten, folgt einem klaren politischen Dispositiv. ... Das Bild des Geschehens sollte, bevor es festere Konturen annehmen würde, aus dem kollektiven Gedächtnis gelöscht werden. ... »Dergleichen Darstellungen sind unzulässig, denn sie stehen im Widerspruch mit dem Ernste, von dem über die Freveltat das Nationalgefühl durchdrungen ist und verletzen die Königliche Würde, indem die Tat, welche der Gegenstand allgemeinen Abscheus sein muß, zu dem der Neugier und Schaulust gemacht wird. Ebenso unstatthaft sind Abbildungen des Täters, weil sie diesem, unter Verletzung eben jener Rücksichten, eine Art Zelebrität beizulegen geeignet sind.«

Tatsächlich sind kaum entsprechende Darstellungen überliefert. Offenbar konnte wenigstens in Preußen deren Herstellung, Veröffentlichung und Verbreitung in seriösen Medien erfolgreich verhindert werden. ... Man fürchtete, Tschechs Anschlag könnte in Verbindung mit den Unruhen in Schlesien [Weberaufstand] stehen und nur ein Vorzeichen eines kommenden Volksaufstandes sein. „Zensur und Polizei waren zu strengster Kontrolle angewiesen. Die Konstabler in den Berliner Straßen waren hellhörig. Laut wird kaum jemand gesungen haben, was schnell zu einem Gassenhauer hätte werden können.“

Aber „in Berlin ist der Name Tschech bald in aller Munde. Einige Broschüren über ihn werden schon Tage nach dem Attentat auf den Straßen verkauft. Im September notiert sich August Varnhagen von Ense die Verse zweier Lieder, die er in Berlin Bänkelsängern abgelauscht hat:

*War wohl je ein Mensch so frech
Wie der Königsmörder Tschech!
Denn er traf bei Einem Haar
Unser theures Königspaar!
Der abscheuliche Verräther,
Der verruchte Attenthäter,
Der da schoß mit frechem Muth,
Unsre Königin durch den Hut.“*

Das andere Lied ist noch „besser“:

*„Hat wohl je ein Mensch so 'n Pech,
Wie der Bürgermeister Tschech.
Dass er diesen dicken Mann
Auf zwei Schritt nicht treffen kann.“*

⁷ Zitiert nach: Günter Karl Böse, Vom Gedächtnis der Bilder, Essays über drei Daguerreotypien
Sämtliche nicht anders nachgewiesenen Zitate stammen aus diesem Buch.

„Obwohl die Zensur eine Druckfassung dieser Lieder in Preußen erfolgreich verhindern kann, werden sie nicht vergessen und sind noch Jahrzehnte später populär.“

Die Stimmung in Berlin nach dem Attentat ist nicht ungeteilt dem König zugetan, trotz der zahlreichen Adressen und Huldigungen, die diesen erreichen. Die Erinnerung an die blutige Niederschlagung des Aufstandes der schlesischen Weber im Juni, nur einige Wochen vor dem Anschlag, ist noch nicht verblasst. ... Zensur und Polizei sind zu strengster Kontrolle angewiesen.“

„Tschechs Tat ist vergessen. Schon Ende des 19. Jahrhunderts, 1894, fünfzig Jahre nach dem Anschlag, finden sich nur wenige Zeilen in den Berliner Blättern. In der historischen Literatur erscheint Tschechs Anschlag, wenn überhaupt, als Tat eines Geisteskranken – ein gestörter früherer Dorfbürgermeister.“

Doch in der Stadt, in der er Bürgermeister war, gibt es ihn noch heute. Nach ihm wurde ein Storkower Regionalgericht, die „Storkower Tschechkugeln“⁸ benannt.

Da ich schon die Überschrift einem Liedtext von Bertold Brecht entnommen habe, will ich auch damit schließen:

Denn für dieses Leben
Ist der Mensch nicht schlecht genug.
Doch sein höh'eres Streben
Ist ein schöner Zug.

Überlegungen

Zu den Personen

Für ein ausführliches Psychogramm der Person Heinrich Tschech müsste man ihn untersuchen, besonders psychiatrisch. Auf den ersten Blick sehen wir einen ehrgeizigen, gekränkten, einen rach- und ruhmsüchtigen Menschen, der mit großer Klugheit ein Attentat geplant und vorsorglich die mediale Verbreitung seiner Tat organisiert; alles unter seiner Selbsteinschätzung als Held für Gerechtigkeit und Wahrheit. Wegen seiner Identifizierung mit Schillers Tell wird man auch an Größenwahn denken können. Mit all dem ist er gescheitert und wurde zur Witzfigur, Gegenstand von Moritaten-Liedern. Soweit zunächst zu Tschech.

Schaut man genauer hin, so zeigt sich eine Persönlichkeitsentwicklung, zu der andere beigetragen haben. Tschech hatte als Bürgermeister von Storkow wegen Konflikten mit den Stadtverordneten und dem Landrat⁹, denen er Korruption vorgeworfen hatte, seinen Abschied genommen, dann aber eine Einstellung in den königlichen Dienst verlangt. Dieser war ihm verweigert worden, weswegen er sich ungerecht behandelt fühlte. Tschech steigerte sich daraufhin in die Wahnvorstellung, dass der preußische Monarch hinter diesem Vorgang

⁸ [https://de.wikipedia.org/wiki/Storkow_\(Mark\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Storkow_(Mark)): Seit dem Jahr 2016 hat man in der Stadt Storkow (Mark), in der Tschech als Bürgermeister tätig war, ein lokale Spezialität nach ihm benannt: Die Tschechkugel, welche von örtlichen Gastronomen angeboten wird. Es handelt sich dabei um ein Hackbällchen, hergestellt aus den zu Tschechs Zeit gängigen Fleischsorten, gefüllt mit Pastinaken und Möhren. Dazu wird meist eine scharfe Preiselbeersauce gereicht. Ergänzend wurde auf der Burg Storkow ein Tschech-Zimmer eingerichtet, was die Geschichte um den ehemaligen Storkower Bürgermeister erzählt.

https://dewiki.de/Lexikon/Heinrich_Ludwig_Tschech

⁹ Vermutlich hatte der Landrat ihm kein gutes Zeugnis ausgestellt und damit Tschechs Chancen, eine staatliche Stelle zu bekommen, zunichte gemacht.

stecke. Ohne Weiterbeschäftigungs- oder Pensionsansprüche, ohne die Möglichkeit, sich beim König über seine Behandlung zu beschweren. Nach seinem Umzug nach Berlin hatte er schließlich all seine Mittel aufgebraucht und war ruiniert. Ohne Weiterbeschäftigungs- oder Pensionsansprüche, ohne die Möglichkeit, sich beim König über seine Behandlung zu beschweren, hatte er sich zu dem Attentat entschlossen.¹⁰

„Das Attentat erzeugte in der Öffentlichkeit zunächst Sympathien für den preußischen Monarchen, wobei man davon ausging, daß Tschech aufgrund seiner zerrütteten Psyche die Todesstrafe erspart bleiben würde. Er wurde jedoch zum Tode verurteilt und am 14. Dezember 1844 in Spandau hingerichtet. Friedrich Wilhelm IV. wäre entgegen der Ansicht seiner Minister geneigt gewesen, Tschech zu begnadigen, wenn er Reue gezeigt hätte. Tschech jedoch verzichtete auf ein Gnadengesuch.“^[105]

Tschech war im Grunde ein rechtschaffener, skrupulöser, aber fehlgeleiteter Mensch.

Seine **Tochter Elisabeth** hat ihren Vater und seinen Werdegang ausführlich und einfühlsam beschrieben und damit öffentlich in Schutz genommen. Sie bedürfte einer besonderen Betrachtung, doch nicht hier. Wer Interesse hat, lese das Buch.

Auf das Ziel des Attentats, **König Friedrich Wilhelm IV**, ist einzugehen, nicht nur weil dessen theatralische Auftritte¹¹ die Selbstdarstellung Tschechs auf der Daguerreographie zum Vorbild hatten, sondern auch weil Friedrich Wilhelm seine Zeit geprägt hatte und er für den Fortgang in Sachen Tschech verantwortlich war.

Das Bild von **Friedrich Wilhelm IV**, schwankt in der Geschichte: Die „geheiligte Person Sr. Maj.“ „sah sich in seiner Regierungszeit mit zwei elementaren Umbrüchen konfrontiert: der Industriellen Revolution und der bürgerlichen Forderung nach politischer Mitsprache¹². ...

¹⁰ http://www.monarchieliga.de/index.php?title=Friedrich_Wilhelm_IV. Dieser Link ist monarchie-parteilich!

¹¹ So bei seiner Huldigung. Näheres zu Huldigungen: Dierk Schäfer, anlässlich der Amtseinführung unseres Akademiedirektors am 3.5.04, „Kurzer und wohl auch kurzweiliger Versuch einer Huldigung“: Die Huldigung ist ein seit dem frühen Mittelalter geprägter Brauch, der mit dem *ancien régime* in der französischen Revolution seinen Sitz im Leben verlor. Die Huldigung, nämlich die Versicherung, daß die Untertanen ihrem Herrscher hold sein wollten, dieser Treue-Eid war zunächst keineswegs eine Einbahnstraße. Ihm gingen Verhandlungen voraus, bei denen der neue Herrscher die althergebrachten Rechte der Untertanen zu bestätigen hatte. Vielfach fanden die Verhandlungen noch vor dem Stadttor statt – und erst nach Abschluß gab es den feierlichen Einzug mit Huldigung und Volksfest. Der Herrscher bekam ein symbolisches Geschenk – und hatte dies großzügig zu erwidern, sehr großzügig zu erwidern – willst Du wirklich, daß wir Dir huldigen?

Der neue Herrscher mußte seine Untertanen auch küssen – wollen wir das?

Die Pflicht, durch Handauflegen Kranke zu heilen, gab es meines Wissens nur für die englischen und die französischen Könige. Dieser Pflicht bist Du also nicht unterworfen, wenn auch die Lage der Akademie schon übermenschliche Fähigkeiten erfordert.

Die Huldigung war also ein Geben, bevor genommen werden konnte. Dies zeigt sich zeichenhaft im gesamten Prozedere. Verbal finde ich es am besten ausgedrückt im Treue-Eid der aragonesischen Fürsten, der sprichwörtlich stolzen Spanier. Er lautet:

„Wir, die wir so gut sind wie Ihr, schwören Euch, der Ihr nicht besser seid als wir, Euch als unseren König und souveränen Herrn anzuerkennen, wenn Ihr umgekehrt bereit seid, unsere Freiheiten und Gesetze zu achten, aber wenn nicht, dann nicht.“

Es war doch nicht so dunkel, das finstere Mittelalter. Mit einer solchen Haltung kriegt man heute wohl nirgends einen Arbeitsvertrag.

¹² Dieses und die folgenden Zitate aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_IV.

Die enge Verbundenheit zu seinem Volk leitete er vom [Gottesgnadentum](#) ab, das ihm einen „heiligen Einblick in die Bedürfnisse seiner Untertanen verschaffe“... Der König zog daraus den Schluss, dass die ihm von Gott verliehenen mystisch-[transzendenten](#) Kräfte ihn intuitiv das Richtige tun lassen würden. Jede Einschränkung seiner de facto absolutistischen Macht erschien ihm als unverantwortliche Behinderung seiner gottgewollten Mission. „Ich fühle mich ganz und gar von Gottes Gnaden und werde mich so mit seiner Hilfe bis zum Ende fühlen. Glanz und List überlasse ich ohne Neid sogenannten konstitutionellen Fürsten, die durch ein Stück Papier (gemeint: Verfassung) dem Volke gegenüber eine Fiktion, ein abstrakter Begriff geworden sind.“ Dieser Einstellung lag auch der Auftrag zugrunde, seinem Bruder (und späteren Nachfolger, Wilhelm I, er wurde, wenn auch nicht zutreffend „Kartätschenprinz“ genannt¹³) den Auftrag zu geben, gegen die badischen Revolutionäre militärisch vorzugehen.¹⁴ Schon der schlesische Weberaufstand¹⁵ mit Beginn am 4. Juni hatte ihn und seine Berater verunsichert. Eine Zeitenwende deutete sich an.¹⁶

Andere Zeitgenossen verschärften den Eindruck eines schöngestig-weltfremden Charakters des Königs. Die Zeitgenossen sahen im König überwiegend einen „gefühlsselligen Phantasten“, der in „den Idealen längst vergangener Welten schwelgte“; er sei „verantwortungsscheu, entschlußarm und unausgeglichen“ gewesen, aber auf der anderen Seite durchaus „gutmütig, vielseitig interessiert und ideenreich“. Der Schriftsteller und Philosoph [David Friedrich Strauß](#) prägte erstmals 1847 für Friedrich Wilhelm IV. den bis heute häufig verwendeten Beinamen als „Romantiker auf dem Thron“.

Man kann beide, den König und den Attentäter nebeneinanderstellen. Dazu brauche ich, weil Tschech bedeutungslos ist, für ihn weniger Zeilen als für den König, dessen Bedeutung sich zudem in den Fußnoten niederschlägt. Auch hier: Nobody gegen Prominenz.

Tschech

meinte das Recht auf seiner Seite zu haben. Auch für das Attentat.

Er wurde zur Witzfigur.

Sein spärlicher Nachruhm: Spottlieder.

Er endete auf dem Schafott und wurde vergessen. Seine Nachfahrin: die Tochter Elisabeth, die sein Leben erzählte.

Man kann ihn aber essen – als Lokalspeise an der Stätte seines Wirkens als Bürgermeister.

Der König

hatte, ganz zeitgemäß, Gott auf seiner Seite. Auch als er zur Bekämpfung der Revolutionäre seinen Bruder nach Baden schickte.

Er erlebte sein Waterloo, als das Volk ihn zwang, vor den Märzgefallenen, sein Haupt zu entblößen
Sein Nachruhm: Lieder der Besiegten, Badisches Wiegenlied¹⁷, Heckerlied¹⁸

Er wurde nicht vergessen, und kam in die Annalen
Sein Nachfahr: Der Kartätschen Prinz - von Gottes Gnaden.

¹³ <https://www.deutschlandfunk.de/wilhelm-i-von-preussen-100.html>)

¹⁴ ... Friedrich Wilhelm schickte unter Führung des Prinzen von Preußen 20.000 Mann unter Moritz von Hirschfeld in die Pfalz und ebensoviele unter Karl von der Groeben nach Baden.

¹⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Weberaufstand#Schlesischer_Weberaufstand_1844

¹⁶ Dass sich der preußische König militärisch in Baden einmischte, einmischen konnte, sehe ich als Weichenstellung für die Wahl des preußischen Königs Wilhelm I 1871 zum deutschen Kaiser.

¹⁷ https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/gesellschaftswissenschaftliche-und-philosophische-faecher/landeskunde-landesgeschichte/module/epochen/neuzeit/revolution48/rastatt/quelle_3.pdf

¹⁸ <https://www.mitwelt.org/hecker-heckerlied-1848-badische-revolution.html>

Unsichere Zeiten

Friedrich Wilhelm und seine Entourage wollten die gottgewollte Ordnung gegen Revolten sichern und verordneten Totschweigen, allerdings mit begrenztem Erfolg. Die Medien konnte man unter Kontrolle halten, was angesichts von deren obrigkeitlicher Hörigkeit und royalistischer Wertschätzung kein Problem war. Sie wurden regelmäßig gut bedient durch die theatralischen Auftritte des Königs. Die Presse hatte auf das Attentat weitgehend betroffen und mit überschwänglichen Huldigungen des Königspaars reagiert, doch war eine solche eindeutige Haltung vom Buchhandel nicht unbedingt zu erwarten. »Nicht nur hier in Berlin, sondern auch in den Provinzen ist der Eindruck und die in augenblicklich angeordneten Dankfesten sich kund gebende Gesinnung des Volkes ein und diesselbe. In allen Äußerungen der Presse spiegelt sie sich wider. Ich habe deshalb auch nach reiflicher Erwägung der Presse keinerlei besondere Schranken anlegen, noch eine Verschärfung der Strenge bei Anwendung der Gesetze anzuordnen zu dürfen geglaubt.« Jedoch war die Reaktion des Publikums auf das Attentat gemischt. Friedrich Wilhelm verspielte mit der Hinrichtung Sympathien und zahlreiche Spottgedichte sowie Karikaturen auf den König machten die Runde. Allerdings soll der König geweint haben, als er das Todesurteil unterschrieb.

Bildberichterstattung

Medienereignisse bekamen im Verlauf der politischen Auseinandersetzungen eine eigene Dynamik.¹⁹ „Mehr und mehr werden Szenen politischer Gewalt von Bildern begleitet, die sie zu Medienereignissen machen. »Nicht der Gewaltakt an sich zählt, sondern die Bilder, die davon in Umlauf gebracht werden«, beschreibt Charlotte Klonk die weitere Entwicklung, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts in eine Welle von Terroranschlägen und Attentaten vor allem militanter irischer und russischer Anarchisten mündet.“²⁰

Tschech war seiner Zeit voraus, als er die neue Bildtechnik für sich einsetzte. „Die Daguerreotypie lieferte von Anfang an gut nuancierte und fein strukturierte Bilder, die mit der Lupe betrachtet noch kleinste Details zeigen. Sie begründete dadurch bereits zu Beginn der Fotografiegeschichte einen hohen Standard, an dem sich alle späteren Verfahren messen lassen mussten.“²¹ Damit hatte nicht nur technisch eine rasante Geschichte begonnen.²² Photographien sind Teil der Kunst geworden, sind wichtiger Bestandteil von Nachrichten, in Dokumentationen, auch in Kriminalakten, dienen nicht nur als Fakes und beeinflussen uns bei der Wahrnehmung der Welt, sie machen Geschichte.

Strafvollzug

Tschech wurde „wegen vorsätzlichen Mordes zur *Strafe des Rades von oben herab*²³ verurteilt. **Kraft von Oben!** hatte Tschech gerufen, als er sich in Positur für den Daguerreotypisten stellte. Nun also nicht **Kraft**, sondern **Rad von oben**. Ironie?

Die Leser werden mit dem „Rad von oben“ kaum etwas anfangen können.

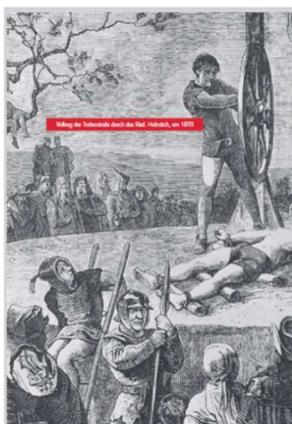
¹⁹ Die Revolutionsbewegung von 1848/1849 war ein bedeutender Wendepunkt der europäischen Geschichte.

²⁰ CHARLOTTE KLONK: *Terror. Wenn Bilder zu Waffen werden*. Frankfurt/Main 2017 [Fischer-Verlag].

²¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Daguerreotypie>

²² https://de.wikipedia.org/wiki/Fotografie#Geschichte_der_Fotografie

²³ Setzung in Kursivschrift von mir.



Rad von unten wäre noch brutaler gewesen. Dabei beginnt der Henker von unten her, beginnend bei den Füßen, mit einem schweren Wagenrad dem festgeschnallten²⁴ Delinquenten die Knochen zu brechen und arbeitet sich dann weiter nach oben vor. Bei Brustkorb, Hals und Kopf angelangt, ist das Schmerzbewusstsein ausgeschaltet.²⁵ War der Henker gnädig, hat er den Delinquenten zuvor erwürgt. Von oben ging es schneller mit dem Verlust des Schmerzgefühls.²⁶

„König Friedrich Wilhelm IV. ordnete hingegen „gnädigerweise“ eine Hinrichtung durch das Beil an.²⁷ Diese wurde am Morgen des 9. Februar 1843 auf der Hochgerichtsstelle in Spandau an dem 52-Jährigen unter dem Zulauf einer zahlreichen Volksmenge durch Scharfrichter ... vollstreckt.“

Hinrichtungsarten im Wandel der Zeit²⁸

Für den Namensgeber der Guillotine, dem französischen Arzt [Joseph-Ignace Guillotin](#) waren humanitäre Gründe ausschlaggebend.²⁹ Er meinte, *dass man den Verurteilten die Angst vor dem Sterben nicht nehmen könne, wohl aber die Qualen der Hinrichtung selbst begrenzen*. Die Folter und besonders grausame Hinrichtungsmethoden wie das Rädern sollten mit der Guillotine abgeschafft werden. Während der [Französischen Revolution](#) wurde die Guillotine per Dekret der [Nationalversammlung](#) vom 20. März 1792 als einziges Hinrichtungswerkzeug eingeführt. Im November wurde 1803 in [Mainz](#) der „Schinderhannes“ guillotiniert.

Preußen war so weit noch lange nicht. Die letzten bekannten Hinrichtungen durch Rädern fanden in Preußen 1841 statt. Doch die Möglichkeit einer solchen Hinrichtung bestand weiterhin, denn Tschech wurde zunächst zur Strafe des Rades von oben herab verurteilt.³⁰ Und das war schon eine Vorzugsbehandlung. Es hätte ja auch „von unten“ sein können.

²⁴ <https://www.flickr.com/photos/dierkschaefer/26586313073/in/photostream/> Auf diesem Photo sieht man, wie der Delinquent fixiert wurde: Die Klötzchen sorgen für Hohllagen der Gliedmaßen und zeigen, an welchen Stellen die Knochen gebrochen wurden.

Dermaßen gebrochen konnte der Mensch schließlich in die Speichen des Rades geflochten werden. siehe: Der [Heilige Georg](#) als Gerädertes in einem Fenster der [Tübinger Stiftskirche](#): <https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%A4dern>

²⁵ Abbildung: https://elsengold.de/wp-content/uploads/2021/03/Morde-im-preussischen-Berlin_leseprobe_01.pdf

²⁶ Prigoschins Wagnersöldner praktizieren eine Sonderform „von oben“. Sie benutzen kein Rad, sondern einen Vorschlaghammer, um den Schädel eines „Verräters“ zu zerbrechen. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/russland-brutalitaet-der-wagner-soeldner-bestimmt-den-ton-im-land-18638872.html>

²⁷ Nach Darstellung zeitgenössischer Zeitungsberichte soll der König seine Unterschrift nur nach langem Widerstreben unter das Todesurteil gesetzt und dabei geweint haben. Es ist denkbar, dass das Todesurteil unabhängig vom König ausgesprochen wurde und er die Alternative vom Rad zum Beil „gnädig“ angeordnet hat. Vielleicht hätte er einem Gnadengesuch stattgegeben, doch Tschech hatte nicht um Gnade gebeten, weil er sich im Recht wähnte.

²⁸ Hier soll auf den Wandel erst ab Erfindung der Guillotine eingegangen werden.

²⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Guillotine>

³⁰ Eine andere Quelle schreibt jedoch: „Sein rechtskräftiges Urteil sah vor, dass er wegen Raubmordes mit dem Rad von unten hingerichtet werden solle.“ https://elsengold.de/wp-content/uploads/2021/03/Morde-im-preussischen-Berlin_leseprobe_01.pdf



Am 10. Dezember wandelte Friedrich Wilhelm IV. „gnädigerweise“ die Todesstrafe durch das Rad von oben in eine Enthauptung durch das Beil um. Diese Art der Enthauptung war nicht so sicher wie die Guillotiniierung. Bei der Enthauptung durch das Beil lag der Delinquent angekettet auf dem Richtblock und der Henker schlug ihm mit einem beidhändig geführten schweren Beil den Kopf ab. Diese „händisch“ ausgeführte Exekution beruhte also auf der Treffsicherheit und Stärke des Henkers.³¹

Aus heutiger Sicht

Heute erschreckt uns die Grausamkeit einer solchen Hinrichtung. Ohnehin ist die Todesstrafe abgeschafft.

Die Tat würde angesichts der langen und ausführlichen Vorbereitung als unvollendeter Mordversuch gelten.³² Strafe: Maximal lebenslang.³³ Das ist auch brutal, aber nicht so, wie früher. Der Strafvollzug hat sich zudem deutlich verändert. Das beschreibt jemand, der es auf 50 Jahre Knast gebracht hat.³⁴ Institutionell erlaubte Gewalt gibt es nicht mehr, wenn man von den Sonderbefugnissen für die Polizei absieht – und die müssen fallangemessen sein. Das sind sie nicht immer. Doch quasi-Hinrichtungen wie in den USA kommen bei uns (wohl) nicht vor.

Und all die wirkungslosen Eingaben, die Tschech bis hinaus zum König eingereicht hat? Ich fürchte, das sähe heute nicht wesentlich besser aus, nur dass am Ende der Bürokratie anstelle des Königs ein Ministerpräsident stehen würde. Damals wie heute: Ohne einen rechtlichen Anspruch auf Gewährung einer Stelle im Staatsdienst sähe es auch für einen heutigen Tschech mau aus.

Wer Gerechtigkeit und Wahrheit mit Gewalt durchsetzen zu müssen meint, mag zwar reinen Herzens sein, ein ehrenhafter Mensch. Tschech, der von Beginn an seinen Tod einkalkuliert hatte, war konsequent bis zum Verzicht auf Gnade.

Ob Tschech wohl die Novelle Michael Kohlhaas von Heinrich von Kleist gekannt hat?³⁵ Sie wurde 1810 veröffentlicht. Historisches Vorbild der Figur war Hans Kohlhase.³⁶ Kohlhase³⁷, geb. um 1500 wurde 1540 gerädert. Er wurde seiner Darstellung nach von einem örtlichen

³¹ Siehe auch [https://de.wikipedia.org/wiki/Richtbeil_\(Strafvollzug\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Richtbeil_(Strafvollzug))

³² Eine gewisse Parallele könnte man im Mordfall Walter Lübcke sehen. Das war allerdings ein vollendeter Mord, aber auch begangen von einem Überzeugungstäter. Das Gericht verurteilte ihn „zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe und stellte fest: Aus seiner „von Rassismus getragenen, völkisch-nationalen Grundhaltung“ heraus habe er seinen Ausländerhass zunehmend auf Lübcke projiziert und ihn schließlich erschossen, um ihn für seine Haltung in der Flüchtlingspolitik zu bestrafen und andere von einer „Politik der Weltoffenheit“ abzuhalten.“ https://de.wikipedia.org/wiki/Mordfall_Walter_L%C3%BCbcke

³³ „Die Tat kann insgesamt fehlgehen, sodass das Opfer überlebt oder aus einem völlig anderen Grund stirbt. Für einen Mordversuch ist erforderlich, dass der Täter mindestens Tatentschluss bezüglich des Todes eines Menschen hat, zur Tötung dieses Menschen ansetzt und dabei ein Mordmerkmal verwirklicht. ... Grundsätzlich wird auch ein Mordversuch mit lebenslanger Freiheitsstrafe bestraft und unterliegt derselben Verjährungsregel. Das Gericht kann die Strafe jedoch gemäß § 23 Absatz 2 StGB mildern. In diesem Fall beträgt die Strafe nach § 49 Absatz 1 Nummer 1 StGB 3 bis 15 Jahre. [https://de.wikipedia.org/wiki/Mord_\(Deutschland\)#Versuch](https://de.wikipedia.org/wiki/Mord_(Deutschland)#Versuch)“ Einer unserer Bekannten wurde dank eines vorzüglichen Rechtsanwalts nicht verurteilt, sondern für 6 Jahre im Maßregelvollzug einer forensisch-psychiatrischen Klinik untergebracht.

³⁴ <https://dierkschaefer.wordpress.com/2021/04/22/50-jahre-knast/>

³⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Kohlhaas

³⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Kohlhase

³⁷ [Auch er lebte in Preußen und wurde in Berlin hingerichtet. Um seine Bekanntheit musste er, anders als Tschech, sich nicht selber kümmern. Noch rund 400 Jahre später gibt es einen Kupferstich von ihm und noch 1837 wurde die aus dem aus dem 15. Jahrhundert stammende „Kohlhaseiche“ durch eine neue Kohlhaseiche ersetzt. Welch ein Nachruhm!]

Machthaber im [Kurfürstentum Sachsen](#) unrechtmäßig schikaniert und finanziell geschädigt. Nach dem Scheitern des Rechtsweges führte er im Streben nach Wiedergutmachung von 1534 bis 1540 eine [Fehde](#) gegen Sachsen. ... Schließlich wurde er dafür hingerichtet. Kohlhase erlangte Bekanntheit und Bedeutung ohne eigenes Zutun. Dafür sorgte Heinrich von Kleist mit seiner Novelle. In der wird Kohlhaas wegen [Landfriedensbruch](#) zum Tode verurteilt.

Der historische Kohlhase, Kleists Kohlhaas und Tschech hatten die Erfahrung gemacht, fortgesetzt ungerechtfertigt abgelehnt zu werden, dies hat sie verbittert. Die Rechtsbasis war zwar unterschiedlich. Kohlhase und Kohlhaas waren nicht nur subjektiv im Recht. Doch auch Tschechs eingebildeter Anspruch auf eine Anstellung im Staatsdienst war für ihn handlungsleitend.

Der deutsche Psychiater und Psychologe Michael Linden³⁸ beschrieb erstmals 2003 das Krankheitsbild einer „posttraumatischen Verbitterungsstörung“ als eigenständiges klinisches Syndrom.^{39 40}

Damit hat er den Schlüssel zu so mancher menschlichen Verbiesterung geliefert.



dierk
schäfer

³⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Posttraumatische_Verbitterungsst%C3%B6rung

³⁹ nach dem zurzeit aktuellen Diagnoseschlüssel der [ICD-10](#), zu verschlüsseln als F 43.8:
<https://www.icd-code.de/icd/code/F43.-.html>

⁴⁰ „In der [Psychiatrie](#) und [Klinischen Psychologie](#) respektive [Psychotherapie](#) sowie im Gerichtswesen ist diese Art der Störung lange auch unter dem Begriff „Querulantenstörung“ diskutiert worden.“
https://de.wikipedia.org/wiki/Posttraumatische_Verbitterungsst%C3%B6rung